

vierteljährlich im Voraus, Orts- und Nachbezugspreis 1.80, ...

Gegründet 1877.



Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. ...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

№ 8

Druck und Verlag in Altensteig.

Donnerstag, den 11. Januar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Der Krieg.

W.A. Großes Hauptquartier, 10. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Krieg. Schauplatz:

Bei Sturm und Regen blieb die Gehechstätigkeit gering. Nur an der Ancre lebhafter Artilleriekampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Stärkere russische Angriffe südwestlich Riga, sowie zahlreiche Vorstöße kleiner Abteilungen zwischen Rüste und Narocz-See blieben auch gestern ohne jeden Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Vergeblich versuchten Russen und Rumänen, die ihnen entziffenen Höhenstellungen beiderseits des Sufita-Lales zurückzugewinnen. Unter blutigen Verlusten scheiterten die mit starken Kräften ausgesöhreten Gegenangriffe.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensin:

Nördlich von Jocsani gelang es uns, auf dem linken Putinaufer Fuß zu fassen. Zwischen Jocsani und Fandeni zwangen wir den geschlagenen Gegner, seine Stellungen hinter der Putina aufzugeben und hinter den Sereth zurückzugehen.

Mazedonische Front:

Nächtliche Angriffe an der Struma wurden abgewiesen. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die 9. Armee hat dem Feind den ganzen Putna-Abchnitt entziffen und ihn über den Sereth hinübergedrängt. Somit ist schon die ganze westliche Serethlinie etwa von der Höhe von Tecusch an bis zur Mündung in die Donau südlich Galag vom Feinde geläubert.

Der rechte Flügel der Heeresgruppe des Erzherzogs Joseph dringt unter General von Bock immer weiter vor; die Ebene dürfte annähernd erreicht sein. Die bayerischen Gebirgstruppen, die an den Kämpfen in diesem Karpatenheil einen so hervorragenden Anteil genommen haben, sind für eine andere Front frei geworden.

Ein russisches Blatt meldet, die Festung Galag werde seit einigen Tagen ununterbrochen sowohl von der Dobrußschseite als auch von Süden her mit schweren Kanonen beschossen. General Brussilow sei im Begriff, einen großen Gegenangriff einzuleiten, für den Galag als Stützpunkt dienen soll.

von Brussilow zu treffenden Maßnahmen, bei denen auch der französische General Verthelot mitwirkt, wirksam werden können. Inzwischen seien bereits starke feindliche Truppenmassen auf dem linken Donauufer bemerkt worden, doch bestche noch keine eigentliche Gefahr für die Festung, solange die stlichen Panzerarmee und die bewegliche Artillerie zu freiem Gebrauch verfügbar seien.

Nach Ausfragen von Gefangenen ist der russische Besatzhaber in der Dobrußsch, General Sacharow, abgesetzt worden.

Die Festung Jocsani.

Die Festung stellt den linken Stützpunkt der besetzten Sereth-Linie und den rechten Stützpunkt der Linie Galag-Jocsani dar, die eine Länge von ungefähr 75 Kilometer hat. Durch diese Stellung zwischen den zwei wichtigsten Deckungslinien des rumänischen Heeres hat Jocsani eine erhebliche Bedeutung. Aus diesem Grunde ist er verhältnismäßig kleine Ort außerordentlich stark besetzt und hat auch im Frieden eine starke Garnison.

Die Festung Galag.

Durch die Eroberung von Braila ist der Weg auf Galag von Süden her geöffnet worden, da Braila als Vorort von Galag den Zugang zu dieser Festung im Süden deckt. Die Bedeutung von Galag als Festung ist ganz außerordentlich. Galag liegt zwischen den Mündungen des Sereth und des Pruth-Flusses, und zwar von der Mündung des Sereth aus 7 1/2 Kilometer und von der Mündung des Pruth 15 1/2 Kilometer entfernt.

Durch die Lage am Ufer der Donau war Galag von jeher ein begehrter und heiß umstrittener Ort des Balkans, der in der Kriegsgeschichte einen wichtigen Platz einnimmt. In den Kämpfen der Russen mit den Türken fanden hier im November 1709 und im August 1789 große Schlachten statt, von denen die letztere eine schwere Niederlage der Russen bedeutete.

Reichsgetreide jetzt und später.

Von Unterstaatssekretär Michaelis, Vorsitzender des Direktoriums der Reichsgetreidekasse.

Wir verbinden unwillkürlich mit dem Gedanken des Friedensschlusses die Hoffnung auf Wiederherstellung der wirtschaftlichen Zustände, wie sie vor dem Kriege waren. Die zwangweise Erfassung und Verteilung der wichtigsten Lebensmittel ist eine große Last. Jede Rationierung von Lebensmitteln trägt die Gefahr der Ungerechtigkeit in sich. Selbst wenn wir uns bemühen, gerecht abzumessen, den Exportarbeitern und der heranwachsenden Jugend mehr zu geben als der anderen Bevölkerung, wenn wir den Unterschied zwischen Stadt und Land machen und die Selbstverforgung etwas besser stellen als die vom Staate verforgten: es bleiben stets Ungerechtigkeiten; der eine bekommt für seinen Bedarf zu wenig, der andere hat übrig.

Rum besetzt wohl allgemein die Hoffnung, daß, wenn der Friede kommt, alle diese Unnatürlichkeiten beseitigt werden, daß die Knappheit der Portionen aufhört und daß jeder wieder so viel kaufen und verzehren kann, wie er will. Diese Hoffnung ist allerdings eine trügerische. Wir werden damit rechnen müssen, daß wir für eine geraume Zeit, vielleicht für mehrere Jahre, mit einer weiteren Beschränkung des Verbrauchs und einer Rationierung der wichtigsten Lebensmittel uns abfinden müssen. Deutschland wird auch in den kommenden Friedensjahren zunächst fast ausschließlich auf das angewiesen sein, was in seinen eigenen Grenzen an Lebensmitteln hergestellt wird. Hieran werden in erster Linie unsere Handels- und Verhältnisse schuld sein.

Wenn Deutschland aber somit im wesentlichen auf sich angewiesen sein wird, dann wird — selbst wenn die für uns nutzbaren Flächen noch durch besetzte Gebiete vergrößert werden — eine Knappheit an Brot- und Futtergetreide und damit auch an Fett bei uns herrschen. Deutschland ist schon unter normalen Verhältnissen nicht in der Lage, das nötige Brot- und Futtergetreide selbst zu produzieren. Die Ernte kann schon bei vollem Ergebnis nur dann reichen, wenn rationiert wird.



Es wird also auch nach dem Frieden nötig sein, den Rienen eng geschnallt zu halten. Wir werden weiter scharf rationieren müssen. Wir werden weiter alles Brot- und Getreide, auch das mindwertige, für die menschliche Nahrung erlassen müssen, und wir werden bis über den Lader hin den Konsum zu regeln haben. Erschütterungen werden erst allmählich eintreten und werden dann mit großer Beschränkung entgegengenommen werden. Man muß aber den Gedanken mit vollem Ernst erfassen, daß zunächst wegen des Friedensschlusses eine Vereinfachung auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung — soweit es sich wenigstens um die Massengüter handelt — nicht eintreten wird. Der Sehnachtsruf „Gibt uns Frieden, gebt uns mehr Brot!“ hat keine innere Begründung. Diesen müssen wir uns bewußt bleiben und nicht wegen des Mangels, unter dem wir leiden, nach Frieden schreien. Nein, sondern das Unvermeidliche tragen; sich gegenseitig helfen mit voller Selbstentfaltung, die Kräfte bis zum äußersten anspannen, um die Güter zu schaffen, die Deutschland hervorbringen kann, und im übrigen wollen Vertrauen zu Gott und unserer gerechten Sache haben. Das ist's, was wir tun!

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 10. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Wöchentlich der Ost unternehmen der Deutschen nach einem lebhaften Bombardement gestern gegen Ende des Tages erfolglos einen Handreich auf unsere Gräben nördlich von Ribecourt.

Abends: In der Champagne Patronenlagerschiffe westlich von Maras. Im Elsaß zerstörte unsere Artillerie in der Gegend zwischen Rheinkanal und Rhein einen feindlichen Motor und ein feindliches Materiallager bei Wissembourg. An der übrigen Front je weislich unterbrochenes Artilleriefeuer. — Belgischer Bericht: Überwiegend Artilleriekämpfe auf der gesamten belgischen Front von Veroye über Dymuiden bis südlich von Steenkerke.

Paris, 10. Jan. Ministerpräsident Briand sagte einem Vertreter des „Temps“, die Beratungen in Rom hätten auch dazu geführt, einige Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten aus der Welt zu schaffen. Zwischen Frankreich und England soll eine Verständigung bestehen oder bestanden haben, weil England das Saloniki-Unternehmen für aussichtslos halte, während andererseits weite Kreise in Frankreich sich beklagen, daß England beschließen aber keine Opfer bringen wolle.

### Die Blockade Hollands durch England.

Haag, 10. Jan. „De Post“ meldet: Obwohl vor mehreren Wochen die holländische Regierung von der englischen das Versprechen erhielt, daß alle Materialien und Rohstoffe für die Artilleriewerkstatt und das Reichsarsenal in Dordrecht bei Amsterdam unbehelligt durchkommen könnten, ist die Lage jetzt so, daß es an erforderlichen Materialien aus England mangelt. Die Messingvorräte sind fast völlig erschöpft, so daß eine große Anzahl Arbeiter bereits entlassen und die Arbeitszeit von mehreren Hunderten anderen Arbeitern erheblich eingeschränkt werden mußte.

### Der Krieg zur See.

London, 10. Jan. Es sind ferner versenkt worden: Der japanische Dampfer „Chino Maru“, der französische Dampfer „Alphonse Conzeil“, der englische Dampfer „Lebanon“ sowie der dänische Dampfer „Danewirke“ (1431 T.), der mit Kohlen von England nach Gibraltar unterwegs war.

London, 10. Jan. Allen in Newcastle liegenden norwegischen Dampfern ist jede Kohleneinnahme untersagt worden.

## Die Tochter der Heimatlosen.

Reinholdroman von A. Ostland.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

### 2. Kapitel.

#### Am Scheidewege.

Das Wasser rauschte nieder, einmüde, gleichmäßig. Das Gewitter verglühete allmählich, aber der Regen strömte fort und fort. Es war durch viele Tage heiß und trocken gewesen. Nun schien der längst erwartete und erlebte Umschwung eingetroffen zu sein.

Hans Lehner und Max Langmann waren durch die Schlucht, welche links von dem schmalen Waldwege talwärts führte, abgestiegen. Sie hatten ein mühseliges Wandern, denn ein Pfad war nicht vorhanden, dichtes Gebüsch und Gestrüpp hemmte sie öfters, und unter ihren Füßen rollten schwere Steine. Zudem war die Last des jungen Körpers, der keine Bewegung mitmachte, eine schwere. Langmann suchte leise.

„Hätten wir das Mädel lassen!“ murkte er. Hans Lehner antwortete keine Silbe, aber er hob sekundenlang den Kopf und sah den anderen an mit einem drohenden Blick, welcher Max Langmann den Mund verschloß. Na ja — der Lehner, das war einer, mit dem man nicht spaßen durfte! Ein ganz Wilder, Unberechenbarer, wenn er gereizt wurde. Freilich: auch ein Kamerad bei gefährlicher Arbeit, wie's keinen besseren, verlässlicheren gab.

Wenn man ihn wieder zurückgewinnen könnte für's Geschäft! Dafür konnte man sich schon einmal ein wenig plagen mit dem Frauenzimmer, von dem man nicht recht wußte, ob überhaupt noch ein Funken von Leben in ihr war.

„Rechts abbiegen!“ sagte Langmann befehlend. „Da hinüber geht's! Lummeln müssen wir uns tüchtig! Der Gendarm dürrt uns net finden!“

Sie schritten eiliger vorwärts. Es war mehr ein Stolpern und Gleiten auf dem nassen, tannennadelüberfüllten Boden, als ein Gehen. Hans Lehners Augen hatten

## Die Lage im Osten.

### Der bulgarische Bericht.

Sofia, 10. Jan. Englische Kompagnien versuchten im Nordteil der Ebene von Seres, gegen Barakli-Dechamaja deren Umgebung vorzurücken. Wir vertreiben sie durch Artilleriefeuer. An gewissen Punkten der Front spärliches Artilleriefeuer von beiden Seiten. — Rumänische Front: Ein feindlicher Monitor beschloß vom Nisna-Arm aus die Stadt Tulcea. Wir versenkten durch Artilleriefeuer ein feindliches Transportschiff westlich von Tulcea.

### Ministerwechsel in Rußland.

Petersburg, 10. Jan. Ministerpräsident an. B. Lehrminister Trepow, sowie Unterrichtsminister Graf Sznatow sind in den Ruhestand versetzt worden. Senator und Mitglied des Reichsrats Fürst Golizon ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Senator Kulkisch ist mit der Führung des Unterrichtsministeriums betraut worden. Der Schffe im Ministerium des Inneren, Neratow, ist zum Mitglied des Reichsrats ernannt worden.

### Protopopow und Rasputin.

Stockholm, 10. Jan. Durch Erlass des Zaren wurde der Vertreter des Ministeriums des Inneren, Protopopow, endgültig zum Minister des Inneren ernannt. Der „Rietich“ zufolge hätte Protopopow in scheinbar intimer Verbindung mit Rasputin gestanden. In letzter Zeit habe er täglich Rasputin empfangen, obwohl seine Krankheit ihn fast verhandelt, seine Amtspflichten zu erfüllen.

## Der Krieg mit Italien.

### Der italienische Tagesbericht.

Rom, 10. Jan. Amtlicher Bericht von gestern: In der Nacht zum 8. Januar wurden kleine feindliche Truppen, die sich unseren Stellungen an der Höhe 208 auf dem Karst näherten, durch unser Feuer zurückgeschlagen. Am gestrigen Tage vereinzelte Artilleriekämpfe an der ganzen Front. Unsere Artillerie hemmte die lebhaften Verteidigungsarbeiten des Gegners und unterhielt ferner auf seine Rückzugswegen Feuer. Feindliche Flieger verübten Angriffe auf unser Gebiet. Sie wurden überall durch unser Feuer vertrieben und von unseren Jägern verfolgt. Eins unserer Geschwader warf mit ständiger Wirkung Bomben auf militärische Anlagen zwischen dem Col di San Daniele im Tale der Brenta, einem Nebenfluß des Friaul (Nippach). Unsere Flieger erlitten dem Feuer der Luftabwehrschiffe und schlugen mehrere Angriffe von Fliegern ab. Sie kehrten unversehrt in ihre Lager zurück.

### Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 10. Jan. Amtlicher Bericht von gestern: An der persischen Front hatten die Verteidiger von Debel Abad, die sich zum Teil aus persischen Freiwilligen zusammensetzten, die Stadt vor einigen Tagen beschließen aufgegeben, worauf sie von den Russen besetzt wurden. Durch einen in der Umgebung von Debel Abad unternommenen Angriff verjagten wir den Feind wieder aus der Stadt, der über 500 Mann verlor. Er entfloß nach Nordwesten und Südosten. Wir machten 18 Gefangene. — An der Kaukasusfront unternahm unser linker Flügel einen plötzlichen verlaufenden Überfall auf die Russen. Wir verfolgten den Feind bis in seine Unterstände. Er verlor 15 Tote und Verwundete. Unserer Menge Bomben und Kriegsmaterial erberteten wir für uns interessante Dokumente. Kein wichtiges Ereignis auf den übrigen Fronten.

### Neues vom Tage.

#### König Ludwig über den deutschen Frieden.

München, 10. Jan. Bei der Königs-Geburtsstagsparade am Sonntag verliammelte König Ludwig die Ver-

schonung an die Internis schon besser gewöhnt. Er sah, daß neben ihnen Wasser rann in einer dünnen Aber. „Da müssen wir durch!“ sagte Langmann. „Vorwärts! So! Und jetzt da zwischen die zwei großen Felsstrücker hinein! Da, wo die Birke so weh her überhaut!“ So! Und nun wieder abbiegen nach links.“ „Wie ein ganz schmaler Gang war's, der zu einem moßigen, stark überhängenden Stein führte.“ „Dad' dich!“ sagte Langmann. „Und gib acht auf das Mädel! Ich glaub', die rührt sich jetzt. Meinst net?“

„Ich weiß net“, stieß Lehner rauh hervor. Es würgte ihn etwas im Hals. So ein sonderbares Gefühl, als ob er laut hinausschreien sollte vor lauter Seligkeit. Wenn sie am Ende doch nicht tot war, die Marie!

Sie schlossen den Körper nun mehr als sie ihn trugen, denn der Weg zwischen den Felsen war eng und von oben durch überhängendes Gestein noch verfinstert. Aber plötzlich weite sich der schmale Gang. Man vermochte wieder aufrechtzustehen. Freilich: staufinster war's hier.

„Leg' das Mädel nur nieder!“ sagte Langmann. „Da ist ein Hausen Heu. So. Und jetzt mach ich gleich Licht!“

Ein Funke flammte auf, und eine Sekunde später warf die kleine Taschenlampe einen unsicheren Schein auf die nächste Umgebung. Eng aneinandergerückt, dunkle Felswände, eine Steinwölbung über dem Kopf, hoch genug gespannt, daß man bequem aufrechtstehen konnte. Heu, Stroh in großen Bündeln.

Das war der Zutuchtsort, den Max Langmann seit langem kannte und schon oft als Zuflucht benutzt hatte, wenn er es wieder einmal gut und nützlich fand, für eine Weile aus dem Weltgetriebe, in dem es so viele unbedeutende Aufpuffer gibt, zu verschwinden.

„Du kannst die Tür schließen!“ sagte Langmann rasch. „Dort — die Bretter vordrücken, siehst — ich schau' derweil nach dem Mädel.“

Hans Lehners Knie zitterten, aber er ging gehorham und nahm eines der schweren Holzbretter nach dem anderen und verbarrikadierte das dunkle Loch, durch das sie eben erst hereingeklüppelt waren. Er hatte gar keinen klaren Gedanken, aber eines dümmerte ihm doch:

wandeten und die Offiziere um sich und wandte sich an sie mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte: Wir streben hatten wir gehofft, daß der Frieden bald kommen werde. Se. Majestät der Kaiser mit seinen hohen Verbündeten hatten den Feinden, obwohl wir siegreich sind, das Anerbieten gemacht, Frieden zu schließen. Es wurde von den Feinden zurückgewiesen. Wir wissen jetzt, was wir zu tun haben. Wir müssen fortfahren, zu kämpfen und zu siegen, wie bisher. Wir müssen siegen, bis der Feind genötigt ist, uns um Frieden zu bitten, um einen Frieden, der ehrenvoll und dauerhaft ist und der den riesigen Opfern entspricht, die wir gebracht haben. Nicht wir waren es, die den furchtbaren Krieg begannen, wir haben ihn aber angenommen, wie es sich geziemt und haben den Feinden gezeigt, was es heißt, wenn man das Deutsche Reich und seine Verbündeten angreift.

### Wir brauchen die händische Kräfte!

Hannover, 10. Jan. Auf einer Versammlung sagte der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Stresemann: Wenn der Frieden geschlossen wird, ohne daß Deutschland die händische Kräfte besitzt, so ist England der gewinnende und wir sind der verlierende Teil. Ein neutrales Belgien ist eine geschichtliche Unmöglichkeit nach diesem Kriege. Es ist kein Zweifel, daß Frankreich mit einem deutschen Einmarsch in Belgien als mit einer Selbstverständlichkeit gerechnet hat. Das Urteil wäre auch nicht leicht dabei geblieben, wenn wir unsere Gegner nicht selbst die Waffen geliefert hätten, indem wir, was wir von einem Unrecht sprachen, das wir begangen hätten. Ohne diesen Durchmarsch durch Belgien würden wir heute noch nicht an französischem Boden stehen, ohne die Möglichkeit, auch im Zukunft durchmarschieren zu können, würden wir den künftigen Krieg am Rhein und nicht in Frankreich führen müssen. Die aufgeschuldeten Kriegsschulden werden voraussichtlich im Reich neue Steuern im Betrage von 6 bis 7 Milliarden Mark nötig machen. Dazu kommen neue Steuern in den Bundesstaaten und neue Steuern in den Gemeinden. Man ist sich an den maßgebenden Stellen über zwei Gesichtspunkte klar, darüber nämlich, daß diese Steuern nicht auf die Dauer anzuheben sind, sondern daß ein Teil der Schulden sofort abgetragen werden muß durch weitgehende Vermögensabgaben — unter Einschluß auch der kleinen Vermögen — im Betrage von 1/2 bis 1/3 des Vermögensbestandes. Man ist sich weiter klar darüber, daß man an den nicht bestehenden Feinden nicht vorübergehen kann. Für den Arbeiter also bedeutet dieser sogenannte Statusquo maßlose Teuerung und wachsende Steuerlast. Und das würde er dem Grundgesetz danken: Jeder trage seine eigene Last. Wenn man also zusammenfaßt, was die Worte Scheidemanns bedeuten, so haben wir alle Opfer nur dazu gebracht und müssen in Zukunft weitere Opfer bringen, damit Polen frei wird.

### Keine Rückfragen mehr!

Köln, 10. Jan. In einer Zentrumsversammlung des Wahlkreises Wilhelm-Gummersbach-Wipperfurth erklärte der Abgeordnete Gehlert: Alle diejenigen laden eine schwere Verantwortung auf sich, die nur um des Friedens willen einen Frieden zur Ungelt fordern und nichts danach fragen, wie er ausfällt. Ueber die Ablehnung des Friedensangebots sollen wir uns mit froher Zuversicht auf ein gutes Ende hinwegsetzen. Nachdem die Feinde die dargebotene Friedenshand mit Hohn und neuen Verleumdungen abgewiesen haben, sind wir berechtigt, die letzten Rückfragen stellen zu lassen. Jetzt sind die Kampfmethoden keine Fragen des Rechts mehr, jetzt dürfen und müssen wir jede Waffe mit Nachdruck gebrauchen, um die Notwehr erfolgreich zu üben. Alles steht auf dem Spiele.

### Maßregelung Gerards?

Washington, 10. Jan. Staatssekretär Lansing hat von dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Gerard, telegraphisch den genauen Wortlaut seiner letzten Bankettrede eingeholt. Gerard hat sich verplappert, worauf wir schon hingewiesen haben. D. Schr.

### Es wird weiter geredet.

Amsterdam, 10. Jan. Einem hiesigen Blatt wird aus London gemeldet, man erwarte, daß Lloyd George am Donnerstag in der Guildhall (Rathaus) eine wichtige Erklärung abgeben werde.

man müßte alle Vorsichtsmaßregeln gebrauchen, damit die Marie ihre Ruhe endlich haben konnte, wenn sie überhaupt noch lebte —

Er wandte sich sich zurück.

Was war das? Klang da nicht ein leises Stöhnen und Wehzen durch die Stille, welche sie hier umringt?

Dort am Boden hatte Langmann neben dem bewußtlosen Mädelchen. Er hatte den blonden Kopf des selben höher gebettet und setzte nun eine Flasche an den bloßen Mund.

„Schnaps!“ sagte er erläuternd. „Ein echter! Wenn sie auch nicht trinken kann — schon der Geruch macht einen Laten lebendig!“

Das Dämpchen warf seinen trüben Schein über das liebliche junge Frauenansicht, über die schwere Haarpracht, seltsam huschten Lichter und Schatten darüber hin.

Hans beugte sich tief über das schöne Gesicht.

„Marie!“

Eine Fülle von Liebe lag in dem rauhen Ton. Ueber die Züge des Mädelchens lag ein Lächeln. Ein tiefer Atemzug hob ihre Brust.

„Sie lebt!“ sagte Max Langmann, und sorgfältig trauerte er ihr ein wenig von dem starken Schnaps ein. Sie schien einen Widerwillen zu empfinden und fast war es, als blege sie den Kopf weg. Aber er zwang sie, zu trinken.

„Marie!“

Fortsetzung folgt

## Bermischtes.

Einheitliches mitteleuropäisches Strafrecht. In der Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft tritt der Strafrechtler Prof. v. List für ein einheitliches mitteleuropäisches Strafrecht ein. Eine einheitliche Strafrechtspolitik der Mittel-mächte müsse notwendig zu der Förderung einer Rechtsgemeinschaft auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens führen und dazu müsse das einheitliche Strafrecht die Grundlage bieten. — Theoretisch mag das richtig sein, aber ein einheitliches Strafrecht setzt auch gleiche Kultur- und Zivilisationsverhältnisse voraus, wovon die Länder der Unterseite nicht so groß sind, wie sie zwischen den verschiedenen Nationalitäten und Stämmen Österreich-Ungarns tatsächlich bestehen.

## Die Lage in Griechenland.

Athen, 10. Jan. Die Regierung ließ alle Bankdepots, die den Mitgliedern der „provisorischen Regierung“ (Venizelos) und deren Freunden gehören, beschlagnehmen. In Athen wurde eine Lebensmittelkommission eingesetzt. Die Erbitterung gegen England und Frankreich hat besonders wegen der über Griechenland verhängten Blockade, die alle Zufuhr von Lebensmitteln unmöglich macht, den höchsten Grad erreicht. Der neu ernannte griechische Gesandte für London wird vorläufig nicht abreisen. Man erwartet sündlich wichtige Entscheidungen. Die Regierung ist entschlossen, die Forderung der Alliierten, die griechischen Truppen nach dem Belovonos fortzuschaffen, abzulehnen.

New York, 10. Jan. Es verlautet, die Entente-Mächte hätten Aufträge von Kriegsmaterial im Betrag von 100 Millionen Dollar zurückgezogen, da sie bzw. England nun imstande seien, den Bedarf größtenteils selbst zu decken.

## Amtliches.

### Manu- und Kleinfische in Heberberg.

Das Kgl. Oberamt Nagold macht bekannt:

Nachdem seit 10 Tagen ein neuer Seuchefall in Heberberg nicht mehr vorgekommen ist, werden zur Erleichterung des Verkehrs auf die Sägewerke und den Bahnhof Altensteig die Gemeinden Altensteig Stadt und Altensteig-Dorf aus dem Beobachtungsgebiet entlassen und fallen daher für diese Gemeinden die unter Ziffer II 1 und 2 der oberamtlichen Bekanntmachung vom 20. Dezember vor. 23. aufgeführten besonderen Maßregeln für das Beobachtungsgebiet weg. Dagegen bleiben selbstverständlich alle unter Z. II 1-5 a. a. D. bekanntgegebenen Bestimmungen auch für diese beiden Gemeinden bestehen. Für die Gemeinde Heberberg bedeutet die Entlassung von Altensteig-Stadt und Altensteig-Dorf aus dem Beobachtungsgebiet eine Verschärfung der bis jetzt für sie in Betracht kommenden Vorschriften. Es ist also namentlich streng verboten mit Wiederkäuferspann aus Heberberg nach Altensteig-Stadt oder Altensteig-Dorf zu fahren oder überhaupt Kleinfische aus Heberberg zu entfernen. Ebenso ist das Verbot des Durchtreibens von Kleinfischen und des Durchfahrens mit Wiederkäuferspannen durch Heberberg streng einzuhalten.

### Freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten Fahrradbereifungen.

Nach einem Erlaß des Kriegsamts vom 15. November vor. 23. ist die Ablieferungsfrist für die meldepflichtigen Fahrradbereifungen nochmals bis zum 15. ds. Mts. verlängert worden. Höherer Weisung zufolge werden daher die Besitzer von Fahrradbereifungen nochmals zur freiwilligen Ablieferung der beschlagnahmten Bereifungen bis spätestens 15. ds. Mts. aufgefordert und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß nach Ablauf dieser Frist zur Enteignung geschritten wird und alsdann, die zu zahlenden Preise vermutlich 10% unter den jetzt festgesetzten Preisen liegen werden.

### Herstellung und Verteilung von Heumehl betr.

Die Landesfuttermittelstelle beabsichtigt, falls genügend Anmeldungen eintreffen, die Herstellung und die Verteilung von Heumehl in die Wege zu leiten oder aber den Bezug von im Auftrag des Kriegsausschusses für Ersatzfutter hergestelltem Heumehl zu vermitteln. Der Preis solchen Heumehls ist vom Kriegsernährungsamts auf 280 M. für 1000 Kilo (1 Tonne) festgesetzt, wozu noch die Zuschläge zuzurechnen sind. Das Heumehl kann in denjenigen Fällen, in welchen zur Schweinemast Kartoffeln oder Rüben (Runkel-, Kohl- und Weirüben) als Grundfutter zur Verfügung stehen, in welchen aber Kleie, Gerste, Fischmehl u. a. eiweißhaltige Futtermittel fehlen, zur Erhöhung der Eiweißmenge in der Futtermischung eine sehr nützliche Verwendung finden.

Das Heumehl wird hergestellt durch seine Vermahlung besten Weizen- oder Kleiens. Nicht außer Acht zu lassen ist, daß bei der Bereitung von Heumehl sehr beträchtliche Gefahr der Selbstentzündung entsteht, insbesondere dann, wenn der Kleie vorgedreht wird. Das aus Heu bzw. Kleien hergestellte Heumehl wird gleich gewöhnlichem Futtermehl mit dem übrigen Futter angebrüht und an die Tiere verabreicht. Man rechnet auf 100 Pfund Rüben etwa 5 Pfund Heumehl. Steht gutes Rottke- oder Luzerneheu zur Verfügung, so leisten die durch Dreschen entfernten Kleieblätter nach den gemachten Erfahrungen in ungewöhnlichem Zustand dieselben Dienste wie Heumehl, weshalb sich dort dessen Verwendung erübrigt (vergl. die Aufsätze „Heu zur Schweinemast“ in Nr. 44 des W. Wochenblatts für Landwirtschaft und „Schweinefütterung im Kriegswinter 1916/17“ in Nr. 48 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft.)

### Verfügung der Württ. Landesgetreidestelle betr. das Ausdreschen des Brotgetreides.

Nach einer vorläufigen Mitteilung des Direktoriums der Reichsgetreidestelle wird Ende Januar eine allgemeine Bestandsaufnahme für Brotgetreide stattfinden. Auf Grund des § 3 Abs. 2 der Bundesratsverordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 (Reichs-Gesetzbl. 1916 S. 782) wird daher verfügt:

Sämtliches Brotgetreide ( Roggen, Weizen, Dinkel und Emmer, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer vermischt) aus der Ernte 1916 ist spätestens bis 20. Januar 1917 ausdreschen. Festiger solchen Getreides, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, haben Zwangsmassnahmen zu gewärtigen. Auch können ihnen die Kosten

der Bestandsaufnahme auferlegt werden, die dadurch entstehen, daß ihr Getreide bei der allgemeinen Bestandsaufnahme noch nicht gedroschen ist und daher nach dem Ausdreschen besonders aufgenommen werden muß. In besonderen Fällen kann ausnahmsweise das Oberamt die Ausdreschfrist bis 31. Januar 1917 verlängern. Anträge auf Verlängerung der Ausdreschfrist sind unter Angabe der Gründe durch Vermittlung des Ortsvorstehers an das Oberamt zu richten.

### Verkehr mit Schuhwaren.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren, vom 23. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1417), abgedruckt im Staatsanzeiger Nr. 304 S. 11-12, w a r e n seit dem 27. Dezember 1916 nur noch gegen Bezugsschein von den Händlern abgegeben werden dürfen. Handverhandlungen gegen diese Vorschrift sind mit empfindlichen Strafen bedroht.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 11. Januar 1917.

Die württembergische Verlustliste Nr. 527 ist zum ersten Mal nach Namen alphabetisch geordnet. Der Truppenteil ist weggelassen, dagegen der Geburtstag der Verstorbenen angeführt. Bei Anfragen an das Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums (Stuttgart, Archivstr. 14) ist inbessenen die Angabe des Truppenteils unbedingt erforderlich.

Die Verlustliste Nr. 527 enthält u. a. folgende Namen: Christian Bueß, Walldorf, l. verw. Johannes Burkhardt, Adlberbrunn, l. verw. Bselw. Otto Fahrner, Freudenstadt, gefallen (Ergänz. zu B. L. 73). Alfz. Johannes Faust, Nußenbach, l. verw. Alfz. Ernst Haller, Calw, inf. verw. gestorben. Jakob Herman, Gangeswald, bisher vermißt, (B. L. 5:1), in Gefolge Gefr. Friedrich Maier, Neubulach l. verw. Wilhelm Raft, Böfingen, in Gefolge August Sidel, Walldorf, l. verw. Gefr. Friedrich Weiser, Freudenstadt, inf. verw. Gottlieb Wegel, Schönmünzach, verlegt.

Der Gesundheitszustand des Feldheers im 2. Kriegsjahr. Der allgemeine Gesundheitszustand des Feldheers, der schon im 1. Kriegsjahr bei weitem besser war, als derjenige bei den Feinden, hat sich im 2. Kriegsjahr entgegen den gegebenen Erwartungen weiter wesentlich verbessert. Die Kriegsepidemien sind fast ganz erloschen, wie Pocken und Cholera, teils sehr vermindert, wie Typhus, obgleich die Truppen im 2. Jahre in ungewohnten, schlecht versorgten Gegenden im Osten und Südosten zu kämpfen hatten. Trotzdem die Zerstörungsmittel des Kriegs zahlreicher und stärker geworden sind, nimmt auch die vollständige Heilung der Verwundeten zu. Von diesen gelangen abzüglich der Gefallenen und ihren Wunden Erlegenen 70 Prozent zur Front zurück, bei 6,4 Prozent tritt Dienstunbrauchbarkeit ein und der Rest verbleibt als garnisons- und arbeitsverwendungsfähig beim Heer. Bei allen in Heimatlazaretten behandelten Verwundeten werden rund 90 Prozent wieder dienstfähig. Die Sterblichkeit beträgt nur 1 Prozent, während 9 Prozent dienstunbrauchbar werden. Die Zahl aller seit Kriegsbeginn erblindeten Heeresangehörigen beträgt jetzt 1250.

Marineopfertag. Nach einer Mitteilung des Vorsitzenden des Flottenvereins in Halle a. S. sind bis jetzt 5 441 000 M. als Erträgnis des Marineopfertags festgesetzt worden.

Batocki über die Lebensmittelversorgung. Dem Vertreter eines ausländischen Blattes gegenüber äußerte sich Präsident v. Batocki über die Lebensmittelversorgung folgendermaßen: Er habe dieser Tage eingehende Nachrichten darüber erhalten, daß die in Rumänien erbeuteten Vorräte bedeutend größer seien, als man angenommen habe. Er habe sich unlängst bei seiner Anwesenheit in Wien und Budapest selbst davon überzeugen können, daß Budapest und Ungarn mit Brotform gut versehen seien. In Oesterreich sei die letzte Kornerte allerdings nicht ganz hinreichend gewesen, weshalb Deutschland an Oesterreich einige 100 000 Tonnen Korn überlassen sollte. Diese Maßnahmen seien aber unnötig geworden, da Oesterreich jetzt genügende Mengen rumänischer Korn erhalten habe. Die Behauptung, der deutsche Friedensvorschlag sei Ernährungs-schwierigkeiten entzünden, sei durchaus unwahr. Wir haben keinen Grund, den Ausbungerungsplan unserer Feinde zu fürchten, so wenig wie deren Waffen.

Mittageßen auf Kosten der Krankenkasse. Die Verwaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin hat beschlossen, den Kranken in allen Fällen, wo die Kassenärzte es für angebracht halten, auf Rechnung der Kasse Mittageßen aus den öffentlichen Küchen zu bewilligen. Zu dem Zweck werden besondere Speisekarten ausgegeben, die von den Gemeinden Berlins in Zahlung genommen werden.

Beschlagnahme der Orgelpfeifen. Am 10. Januar ist eine amtliche Bekanntmachung betreffend die Beschlagnahme, Bestandshebung und Enteignung von Orgelpfeifen aus Finn und die freiwillige Ablieferung von anderen Humpfeifen, Humpfeifen u. u. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten in Kraft getreten. Danach sind sämtliche Gegenstände der genannten Art sofort anzumelden und freiwillig abzuliefern; sie gelten als beschlagnehmbar und können je nach Bedarf enteignet und eingezogen werden. Auf Gegenstände von besonderem kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wert, der amtlich beglaubigt sein muß, wird gebührend Rücksicht genommen.

Die Damenhüte werden teurer. Die Hutgroßhändler haben der „Modistin“ zufolge ihre Preise für Damenhüte erhöht. In einer Sitzung des Verbandes der Damenhutfabrikanten und Puggroßhändler wurde ein Teuerungszuschlag von 15 Prozent für alle Arten Hüte beschlossen.

Calw, 10. Jan. Die Diphtherie ist im Abnehmen begriffen, aber noch nicht erloschen. Um einer Ausbreitung vorzubeugen, fand sich gestern Medizinalrat Dr. Karl Renneburg zu einer Besprechung mit den hiesigen Ärzten, dem Stadtvorstand und den Schulvorständen zusammen, wobei eingehende Vorsichtsmaßregeln zum Beschluß kamen. Als Hauptherd der Ansteckungsgefahr wurde die Ansammlung von Kindern bei der Butter- und Milchabgabe bezeichnet. Hunderte von Kindern sind hier dichtgedrängt beieinander und verbreiten den Ansteckungsstoff weiter. Sehr wenig Unterstüßung finden im allgemeinen die Ärzte bei den Eltern. Die Krankheit sucht man auf alle mögliche Weise zu vertuschen, damit keine Anzeige zur späteren Desinfektion der Wohnräume erfolgt. Begreiflicherweise wollen sich dieser Maßregel hauptsächlich die Geschäftsleute nicht unterziehen, da Nachteile für das Geschäft befürchtet werden. Das Stadtschultheißenamt erläßt dringende Maßnahmen und Vorschriften an die Einwohnerschaft, damit die Krankheit nicht weiter um sich greifen soll.

Von der Eiz, 10. Jan. Das Bezirksamt Heilbronn hat neuerdings zwei Lebensmittel-Handelbetriebe geschlossen. Zunächst wurde dem wohlbekannten Kaufmann Otto Kapfenberger und dessen Frau der Handel untersagt. Das große Geschäft ist geschlossen. Alsdann wurde dem Händler Wilhelm Kimmann und seiner Frau der Betrieb untersagt, und zwar jeweils der Handel mit allen Gegenständen des täglichen Bedarfs, besonders Nahrungsmitteln. Der Grund soll Höchstpreisüberschreitung sein. Die Milcharten werden in Heilbronn am 1. Februar eingeführt. Die Milch kostet hier jetzt 36 Pf. den Liter.

Stetten i. N., 10. Jan. (Zusolge des Krieges.) Einen eigenartigen Anblick gewährte uns vorgestern früh der Paketpostwagen. Statt der Pferde, die anlässlich der Pferdenußierung um 9 Uhr ausgespannt werden mußten, haben sich Briefträger und Postillon sowie einige jüngere Leute daran gemacht, den Wagen ohne Pferdebespannung weiter zu befördern. Nach Verlauf von etwa 1 Stunde, innerhalb welcher Zeit die Pferde als „L. v.“ bezeichnet worden waren, konnte, wie die „Hohenz. Volkstz.“ erzählt, der Postwagen wieder mit normaler Bespannung seinem Ziele zureiten, obwohl der neugefallene Schnee zu dem überhandnehmenden Hindernis ein neues hinzufügte.

Stetten i. N., 10. Jan. (Heil- und Pflegeanstalt.) Nach dem 68. Jahresbericht für 1915/16 sind in der Verwaltung der Heil- und Pflegeanstalt Stetten wichtige Änderungen eingetreten. Dekanomsverwalter Chr. Bräuninger ist nach 30-jähriger verdienstvoller Tätigkeit in den Ruhestand getreten. Oberarzt Dr. Schott steht im Felde, die ärztliche Versorgung der Anstalt geschieht durch Dr. Bierich in Endersbach. Die Jahresabrechnung ergab einen erheblichen Fehlbetrag, so daß eine Gehaltsverhöhung eingeführt werden mußte. An Einnahmen sind zu verzeichnen eine solche der verstorbenen Frau S. Benzinger Witwe aus Ehlingen mit 20 000 M. und ein Vermächtnis des Konfisk. Berjon-Stuttgart mit 10 000 M.

Heilbronn, 10. Jan. (Beim Uebungs-schießen erschossen.) Auf dem Truppenübungsplatz Münstingen ist Witzfeldwebel Jakob Steigewald, der älteste Gesellschafter der Firma J. Steigewald u. Cie., beim Uebungsschießen infolge eines unglücklichen Zufalls erschossen worden. Wie es scheint, hatte ein Soldat sein Gewehr nicht gesichert. Beim raschen Vorgehen entlud sich die Waffe und die Kugel traf den Jagdführer Steigewald, der alsbald tot war.

## Bermischtes.

Hindenburg und die Engländer. Ein Berichterstatter vom westlichen Kriegsschauplatz schreibt der „Deutschen Tageszeitung“: Bei seiner Anwesenheit in G... besichtigte Hindenburg ein großes Lazarett und fand für jeden deutschen Schwerverwundeten gütige, teilnehmende und tröstende Worte, so daß alle Begleiter über die unerschöpflich strömende Herzengüte des Feldherrn und ihre unmittelbare Wirkung auf die Leidenden voller Bewunderung waren. Man führte hierauf den Feldmarschall in den Saal, wo leichtverwundete englische Offiziere lagen. Der Oberarzt, in der Absicht, alle Vorzüge seiner Anstalt in das beste Licht zu setzen, erklärte, daß hier die Schwester E... beschäftigt sei, die ein Jahr in England gelebt habe und so gut englisch spreche, daß die eingelieferten Engländer sie zuerst für eine echte Engländerin hielten. Aber diese Mitteilung hatte einen unerwarteten Erfolg. Das grundgütige Gesicht des Generalfeldmarschalls verfinsterte sich. Er gab der Schwester ein Zeichen, wegzutreten und befahl dann: Die Schwester E... wird sofort an anderer Stelle verwendet. Hierher kommt eine Schwester, die kein Wort englisch spricht. Ich will nicht, daß die Engländer hier es besser haben, als meine braven Soldaten, die das Unglück gehabt haben, in englische Kriegsgefangenschaft zu geraten.

Zwanzigtausend Mark für einen Weihnachtsurlaub. In den englischen Schützengräben wird trotz ausdrücklichen Verbotes mander Urlaubshandel abgehandelt. Kurz vor Weihnachten — so erzählt ein schweizerisches Blatt — hat ein junger Soldat aus Mandelstet, der Sohn eines schweizerischen Mannes, von einem Kameraden einen Urlaubsschein gekauft, für den er volle tausend Pfund — aber zwanzigtausend Mark, anlegte; soviel war ihm der Urlaub wert. Aber er hat seinen Urlaub nicht antreten können: kaum hatte der Kamerad seine tausend Pfund eingestrichen, da wehte der Wind den Urlaubsschein davon; er floh zu den deutschen Schützengräben zu, und der leidensüchtige Weihnachtsurlauber sprang aus dem Schützengraben, um das kostbare Papier zu erhaschen. Ein paar Schüsse knallten, er brach schwerverwundet zusammen, man schaffte ihn in den Schützengraben zurück, und hier konnte er gerade noch erklären, daß sein Kamerad das Geld samt dem Urlaubsschein behalten sollte, dann schloß ihm der Tod die Lippen.

## Letzte Nachrichten.

### Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 10. Jan. Abends (Antikl.) An der Westfront stärkerer Feuer nördlich der Ancre

In Rumänien Lage im allgemeinen unverändert.

WTB. Bern, 11. Jan. Ein Dekret verfügt, daß in Italien die Jahrgänge 1875 und 1874, soweit sie gedient haben, in der Territorialmiliz im Innern des Landes Dienst zu tun haben. Ferner wird bestimmt, daß alle eingezogenen Militärpersonen vom Jahrgang 881 an aufwärts im Kriegsbereich verwendet werden, gleichgültig ob sie zum Frontdienst tauglich sind oder nicht.

WTB. Bern, 11. Jan. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Das Entente Ultimatum wurde von dem italienischen Gesandten überreicht. Man glaubt, daß die griechische Regierung das Ultimatum annehmen aber fordern wird, daß keine revolutionären Truppen ausgeschickt werden. Das Ultimatum verlangt, daß die in der Note vom 31. Dezember enthaltenen Forderungen innerhalb 14 Tagen vollständig erfüllt sind. Die Bevölkerung ist ganz ruhig. Gestern fand ein Kronrat unter Beteiligung aller ehemaligen Ministerpräsidenten statt. Während des Kronrats war Lambros für kurze Zeit zur Aufklärung bei Bossard. Abends trat der Ministerrat zusammen.

WTB. Berlin, 11. Januar. Dem Berliner Tageblatt zufolge schreibt Marcel Dutilleul im „Echo de Paris“, die Ueberreichung der Ententeantwort auf die Note Wilsons ließe unmittelbar bevor. Sie sei ein durchaus sensationelles Dokument.

WTB. Berlin, 11. Jan. Laut Berliner Tageblatt ist die Pleurose in München durch die bis 1. Oktober v. J. zur wirkenden Kontingenterung so groß geworden, daß die meisten Gäste nach 8 Uhr abends kein Bier mehr erhalten. Deshalb dürfte in kurzer Zeit die Einföhrung von Biermarken erfolgen.

WTB. Bern, 11. Jan. Obgleich die Einnahme von Focant von der französischen Presse seit einigen Tagen als bevorstehend verkündet wurde, wird sie mit großer Enttäuschung aufgenommen. Die Presse erkennt an, daß der Druck der Armeen der Mittelmächte unablässig fortgesetzt wird und die Serenität jetzt äußerst bedroht ist. Der „Temps“ fragt bekümmert, ob es den Russen gelingen werde, noch am Bruch festen Fuß zu fassen.

WTB. Berlin, 10. Jan. (Antikl.) Am 10. ds. Mts. haben unsere Handelskammern Seestreitkräfte des holländischen Dampfer Import (847 Seestreitkräfte) der von Rotterdam nach London bestimmt war, nach Zerbrügge eingebracht. Die Ladung enthielt u. a. Baumwollwaren, Oel, Getränke.

WTB. Berlin, 10. Jan. General der Infanterie von Schwarzkoppen ist heute nacht nach kurzer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen hatte, gestorben.

\* London, 10. Jan. Dem Daily Telegraph wird aus der Kavalkade-Bucht vom letzten Freitag gemeldet: Um neuen Schwierigkeiten vorzubeugen, hat der französische Admiral heute früh die Abteilung französischer Marinesoldaten, die das Rathaus im Biräus bewachen, zurückgezogen, so daß die Stadt jetzt ganz den Griechen überlassen ist. Infolgedessen wurde auch das Hafenskontrollbureau der Alliierten geschlossen. Die Verbindung mit dem Lande, die bisher aufrecht erhalten wurde, ist jetzt abgebrochen.

Druck und Verlag des H. Fischer'schen Buchverlags Altensteig  
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kaut.

## Bestellungen

auf unsere täglich erscheinende Zeitung „Aus den Launen“

### für das neue Quartal

werden von allen Postanstalten und Postboten, sowie von den Agenten und Ausbringern unserer Zeitung entgegengenommen.

## Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps in Stuttgart.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1861 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dez. 1915 verbiete ich hiermit die Befügung jeglicher schriftlichen Mitteilung in den Paketen an die deutschen Kriegsgefangenen im Ausland.

Zumiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Unter Umständen machen sich die Betreffenden dabei der Beihilfe zum Landesverrat schuldig und haben Bestrafung wegen dieses Verbrechens zu gewärtigen.

Stuttgart, den 5. Januar 1917.

Der stellv. kommandierende General  
v. Schäfer.

## Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 10. Januar 1917 ist eine neue Bekanntmachung Nr. R. W. 1/12. 16 R. W. betreffend Beschlagnahme, Beschlagerhebung und Entseignung von Prospektseiten aus Zus von Organen und freiwillige Ablieferung von anderen Prospektseiten, Schallplatten usw. von Musik- und sonstigen Musikinstrumenten in Kraft getreten, die neben einer Nebenpflicht eine freiwillige Ablieferung, aber auch eine Beschlagnahme, Entseignung und Einziehung von inneren Orgelseiten vorsieht. Auf besonderen kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wert einzelner Gegenstände, der durch behördlich eingesetzte Sachverständige festzustellen ist, wird die erforderliche Rücksicht genommen werden.

Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 10. Januar 1917 einzusehen.

Stuttgart, den 10. Januar 1917.

Wörnersberg.

## Berehrte Mitbürger!

Der Bauer und Amtsverweser Karl Kalmbach nimmt keine Schultheißenwahl an.

Den 8. Januar 1917.

K. Kalmbach.

## Landw. Bezirksverein Nagold.

Die Kaufstelle des Verbands landw. Genossenschaften vermittelt auch heuer wieder die Lieferung von

## Frühjahrs-Saatgut.

Bestellungen auf Sommerweizen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen und Futterpflanzen wollen bis spätestens Samstag den 13. ds. Mts. abends bei Julius Raaf, Gärtner in Nagold einzureichen werden. Nachbestellungen können nicht angenommen werden.

Gute, lochfreie Exportsäcke (also keine Zwischsäcke) ohne Namensbezeichnung sind alsbald an Herrn Raaf einzusenden.

Nagold-Trödelhof, den 9. Januar 1917.

Vereinsvorstand Link.

Oberweiler.

Einem 15 Monate alten



## Zuchtfarren

hat zu verkaufen

Schultheiß Großmann.

Zur Pflege meiner zwei Ponsuche zu sofortigem Eintritt einen ehrlichen

## Jungen

im Alter von 16-18 Jahren bei gutem Lohn.

Rudolf Böcking

Bismilmühle

Telephon Grödenbach Nr. 1.

## Feldpost-Schachteln

aller Art

## Papiersäcke

zum Feldpostversand von Kleidungs- u. Wäscheutensilien etc.

## Feldpost-Kartenbriefe

Feldpostbrief-Umschläge

Briefpapiere

Postkarten

ins Feld und vom Feld

Aufkleb-Feldadressen

Solide Brieftaschen

Große Auswahl

Notiz-Bücher

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Egenhausen.

Stridgarne

in Wolle, Halbwole

und Baumwolle

bei

J. Kaltenbach.

Altensteig-Stadt.

## Zahlungs-Aufforderung

ergeht an diejenigen Steuerschuldner, welche mit der Abrechnung pro 1915/16 noch im Rückstand sind, bei Vermeldung zwangswesiger Weiterbildung.

Die Bezahlung des auf 9 Monate fälligen Steuerbetrags pro 1916/17 wird erwartet.

Den 10. Januar 1917.

Stadtpflege: Lutz.

## Landw. Bezirksverein Calw.

Am nächsten Sonntag, 14. ds. Mts., nachm. 2 Uhr findet im Gasthaus z. Lamm in Neuweiler eine Versammlung statt, wobei über die

Tätigkeit des neugegründeten Hausfrauenvereins für den Oberamtsbezirk Calw

gesprochen wird.

Zur Teilnahme an dieser Versammlung lade ich jedermann, besonders aber die Frauen und Mädchen aus Neuweiler und den benachbarten Ortsteilen freundlich ein.

Den 9. Januar 1917.

Vereinsvorstand: Reg.-Rat Binder.

Eberhardt.



## Langholz-Verkauf.

Untersignierte verkauft im Submissionsweg auf dem Stock ca. 50 St. Forchen mit etwa 50 Fm.

50 Rot- und Weißtannen, zus. etwa 100 Fm. I., II. und III. Klasse

auf ihren auf Markung Hornberg „Kaiserer Bühl“ gelegenen Waldungen.

Offerte wollen bis längstens

Mittwoch, 17. ds. Mts. mittags 2 Uhr

an Christian Sprenger z. Lamm in Eberhardt eingereicht werden

Frau Katharine Hartmann.

Altensteig.

## Karfisal

ein neues, hervorragendes und erprobtes

Zubereitungsmittel

für Kartoffeln, Fische, Suppen, Saucen u. Salat

in concentrirter Form

(kann 5-10 fach verdünnt werden) je nach Geschmack

Probeflasche Mark 1.-

Literflasche Mark 4.-

zu haben bei

C. W. Lutz Nachfolger

Freih. Bühler jr.